

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 209 (1930)

Artikel: Bauernbegräbnis
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

umschaue, sehe ich, daß richtig alle dicke, epaulettenartige Riemen um die Schultern tragen. Der Fidelis springt herbei und bindet mir ein Riemen um. Jetzt ladet mir der Schortenmann einen Balken auf. Ich bin kaum zehn Schritte gegangen, da nimmt mir ein anderer das Holz ab, und so geht es stoffelweise, bis hinauf auf die Alp. An größern Balken tragen zwei Mann, an den ganz großen vier Mann. Fest haben sie die Arme ineinander verschränkt, langsam, aber in scharfem Rhythmus rücken sie vor. Und immer kommen andere, die sie ablösen. Der Isidor und der rote Naz nehmen nur die schwersten Stücke und doch jauchzen sie in einem fort unter dem Joch. Freudiger Glanz liegt auf allen Gesichtern!

Ich selbst bin überglücklich, an diesem herrlichen Fest der Arbeit mithelfen zu können. Was für eine prachtvolle Auslegung findet doch hier der Spruch: Einer trage des andern Last! Und eben dieses gemeinsame Tragen, dieses Zusammenspannen aller Kräfte macht die schwere Arbeit zur hellen Lust.

„Helst nur brav tragen“, ermuntert mich der Donatus, „bedenket wohl, das Lagel ist dann auch gut!“ — Das Lagel ist nämlich eine Rufe Wein von etwa 60 Liter. Und zwei solcher Lagel muß der Stephan der Gemeinde spenden für das Tragen. Und guter Wein muß es sein, versteht sich — das ist Ehrensache.

Die ersten Strahlen der Morgensonne brechen sich am Ostgrat des Bietschorns und fallen schräg in den Lärchenwald. Jetzt kommen die lustigen Sennerinnen von der Werzalp und bringen labenden Trunk. Herrlich schmeckt mir der lauwarme Kaffee, den mir die Opportuna im Holztitel darreicht. Und wie sie lacht, daß ich so schwitzen muß!

Schau dort das wunderbare Bild! Vier junge Sennerinnen tragen ein langes Firsholz — schwer liegt die Last auf ihren Schultern. Vier Burschen eilen herbei und wollen ablösen. Aber nein, die Mädchen wehren sich — sie wollen das Holz bis hinauf tragen und lachend schreiten sie weiter!

Die harzduftenden, blanken Trämel glänzen im Licht der Sonne. Schon um elf Uhr ist sämtliches Holz auf dem Bauplatz. Die Frauen und Kinder kommen vom Grund und bringen das Mittagsbrot,

Schinken und Chüechli. Die Moxia hat schon am Vorabend eine ganze Schürze voll Grummle gemacht. Jetzt muß sie in aller „Strenge“ Kaffee und Milch aufrichten. Befreundete Familien hocken auf der Alp zusammen. Die jungen Leute vertreiben sich die Zeit bis zum großen Trunk mit allerlei Spiel. Eine ganze Reihe von Sennerinnen steht hintereinander. Die Angelica ist zuvorderst, breitet schützend die Arme aus und sagt neckend zum Josi: „Schlauer Fuchs, komm heran, nimm meine Hühnlein wenn du kannst!“ Und der arme Josi läuft um sie herum, lange, lange und erwischt doch keins; denn blizschnell drehen sich die Mädchen hinter ihrer Hüterin. Plötzlich hat er die Anna beim Kittel erfaßt. Laut kreischend flüchtet die ganze Schar auseinander! —

Ein wohlbeladenes Saumrößlein kommt gemächlich vom Wald herauf. Endlich! Die Lagel sind angekommen! — Mit lautem Halloh wird das braunschwarze Tierlein empfangen. Masse Tücher werden um die Fäße geschlagen, damit der Wein schön frisch bleibe. Die Schortenmänner schenken ein. — Eine Stille kommt plötzlich über die Gemeinde. Die Geistlichkeit kommt und nimmt unten an einem improvisierten Tische Platz. Der Herr Prior erhebt sich und spricht laut zu seinen Leuten. Er preist das Zusammengehörigkeitsgefühl, das in diesem uralten Brauch so schön zum Ausdruck kommt, und wünscht dem Hüttenerbauer Glück und Segen. Ein donnerndes Hoch erschallt und tönt wieder in den Flügen. Gläser klingen zusammen. Der goldklare Muskateller löst vertrocknete Kehlen. Alte Lieder erklingen und über dem unvergeßlichen farbigen Bild brennt die Sonne und gleißt Firne und Gletscher. Auf dem wunderbar gelegenen Bauplatz, wo bereits die Grundmauern der Hütte stehen, ist plötzlich ein Tanzboden entstanden. Einer spielt auf — es wiegen und drehen sich die Paare auf der hohen Warte — „Zuhuhuhui!“ —

Wie das Abendrot auf den Bergen erstickt, nimmt auch das schöne Fest ein Ende. Die Leute gehen hinab ins Tal — der Joseph und die Cäcilia gehen selbster Beglein zum Laucherkreuz. — Es wird stiller und stiller auf der Alp. — Die Wildwasser rauschen — und eine Sternennacht kommt, wunderbar und zaubervoll.

Bauernbegräbnis.

Hebt ihn auf und tragt ihn fort,
Schal sind Lieder, leer das Wort,
Nur den Sang der Brunnenröhren
Darf er unterm Sargtuch hören.

Tragt ihn fort und schreitet sacht;
Denn des Toten Seele wacht!
Wo die Ackerbreiten träumen,
Graue Träger, mögt ihr säumen.

Einmal noch mit welchem Mund
Grüßt der Pflüger Halm und Grund,
Einmal noch mit steifen Händen
Muß er seinen Segen spenden.

Was ihm blühte, was er litt,
Schnell verwischt sind Spur und Tritt;
Doch das Segenswort des Frommen
Hat die Erde aufgenommen.

Alfred Hugenberg.